

nachts ...

Corinna Eikmeier

Konzert 1

Teil II.1

nachts...

Improvisationskonzert

im Kammermusiksaal Plathnerstraße der Hochschule für Musik und Theater Hannover am 23.01.08

Leitung und Konzeption: Corinna Eikmeier

Audioaufnahme: Ingmar Haas

Ausführende: Studierende der Hochschule für Musik und Theater Hannover

Sprecher: Arndt Schwichtenberg und Anja Meyer

Teil II.1

Corinna Eikmeier
Bewusstheit in der Improvisation

Dokumentation der Arbeitsergebnisse eines künstlerischen Forschungsprojekts
im Rahmen eines Stipendiums des Dorothea-Erxleben-Programms
2007 - 2009

TEIL II Konzert 1

nachts...

Abschlusskonzert des Improvisationsseminars Wintersemester 2007/08
Hochschule für Musik und Theater Hannover

Ausführende: Studierende der Hochschule für Musik und Theater Hannover und Gäste
Leitung und Konzeption: Corinna Eikmeier

Inhalt

Einleitug		6
Programm	nachts...	
1.1	Einführung	
1.2	Verschlungene Pfade und Begegnungen	8
1.3	Begriffsdefinition	8
1.4 - 1.7	Serenade	9
1.8	Schlaflied	9
1.9	Zitat 1	9
1.10	Traumwelten 1	10
1.11	„Leise hinterm düstern Nachtgewölke“	11
1.12	Traumwelten 2	12
1.13	Zitat 2	13
1.14 - 1.16	Drei Nocturnes	13
1.17	Zitat 3	13
	Der Mond: Drei Fantasien über das Märchen „Der Mond“ der Gebrüder Grimm	
1.18	Die Dunkelheit überwältigt das Licht	14
1.19	Wilder Totentanz	14
1.20	Der Mond ist aufgegangen	14

Flöte	Henning Eliaß
Violine	Imke Ortman
Violoncello	Corinna Eikmeier
Gitarre	Ulrike Schöneberg
Akkordeon	Shanshan Liu
Klavier	Sebastian Steinhard, Anne Kankainen, Valentine Buttard, Annamaria Schwarzer
Schauspiel	Anja Meyer, Arndt Schwichtenberg

Einleitung

Improvisation

Improvisation ist die Kunst des Augenblickes. Der Entstehungsprozess eines Kunstwerkes geschieht offen auf der Bühne. Die Aufmerksamkeit der MusikerInnen ist in besonderem Maße auf den Moment gerichtet. Das Publikum wird direkt in das Geschehen eingebunden, da die Spannung des Unvorhergesehenen für Publikum und KünstlerInnen die gleiche ist.

„nachts“

Das Thema Nacht hat schon viele Musiker, Dichter und Maler fasziniert. Die verschiedenen Stimmungen der Nacht, die Dunkelheit, das Gefühl der Zeitlosigkeit, der Traum usw.

Das Programm „nachts“ war insbesondere von Texten inspiriert. Im Zentrum stehen die beiden Konzepte „Traumwelten 1“ und „Traumwelten 2“. Hier kommt das irrealer von Träumen durch einen sehr ungewöhnten Gebrauch der Sprache zustande.

Musik und Sprache

Während eine sprachliche Äußerung konkrete Bilder auslöst, entstehen durch Klänge häufig Stimmungen, die sich mit Sprache nur teilweise wiedergeben lassen.

Schwerpunkt der Probenarbeit für das Programm „nachts“ waren die unterschiedlichen Möglichkeiten, Sprache und Musik zu verbinden. Dazu gehörten die Inspiration von Improvisationen durch verbale Vorlagen, das Wechselspiel von Sprache und Musik in der Umsetzung von Gedichten und kurzen Zitaten und die wechselseitige Inspiration von Musik und Sprache (Traumwelten 2).

Im Unterschied dazu wurden Formen der absoluten Musik improvisiert (Serenade, Nocturne).

Die Stimmungen, die man mit Nacht in Verbindung bringen kann, wurden durch die Beleuchtung unterstützt. Einige Stücke fanden im kompletten Dunkel, einige mit Teelichtern und einige bei beleuchteter Bühne statt. Die Improvisationen im Dunklen wurden zu einem besonderen Erlebnis, da die Aufmerksamkeit verstärkt auf das Hören gerichtet wurde.

1.2 | Verschlungene Pfade und Begegnungen

Die Spieler verteilen sich im Raum.

Der Raum wird, wenn möglich, verdunkelt.

Jeder Spieler sucht sich einen musikalischen Ausgangspunkt: Ein kleines Motiv, ein Geräusch, eine Bewegung, einen Atemstoß usw.

Mit dieser Idee beginnt er, seinen Weg mit der Musik zu beschreiten. D.h., er entwickelt sein Motiv ganz für sich alleine, ohne auf die anderen Spieler Bezug zu nehmen. Bewegung im Raum ist in ganz freier Weise möglich.

(Die Ideen sollen nach Möglichkeit sehr unterschiedlich in Ausdruck, Tempo und Dynamik sein, d.h., dass man natürlich indirekt schon auf die anderen Spieler reagieren muss, da man sich entscheiden muss, nicht das Gleiche zu spielen.)

Allmählich verändert jeder Spieler seine Idee für sich und tritt vielleicht hier und da in Kontakt mit den Mitspielern. Vielleicht geht man ein Stück des Weges gemeinsam, dann wieder alleine usw. Allmählich treffen sich alle Spieler zu einer gemeinsamen Idee und formen so einen zweiten Teil.

1.3 | Begriffsdefinition

„Als Nacht bezeichnet man allgemein den Teil eines Tages zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang, also den Zeitraum, in dem die Sonne für den Standort eines Beobachters unter dem Horizont steht.

Im streng astronomischen Sinn ist die Nacht die Zeit völliger Dunkelheit, also zwischen dem Ende der astronomischen Dämmerung am Abend (etwa 1,5 Stunden nach Sonnenuntergang) und deren Beginn am Morgen. Der Übergang zwischen Tag- und Nachtseite der Erde oder von Planeten heißt Terminator (Tag-Nacht-Grenze); er verbreitert sich zu einer Dämmerungszone, wenn der Himmelskörper eine merkliche Atmosphäre besitzt.“

<http://de.wikipedia.org/wiki/Nacht> (12.11.2009)

1.4 - 1.7 | Serenade

Allegro
Menuett
Andante
Menuett
Finale

1.8 | Schlaflied

1.9 | Zitat 1

„Die Mitte der Nacht ist auch schon der Anfang eines neuen Tages.“

Johannes Paul II. (1920–2005)

<http://www.zitate.de/.../ergebnisse.php?...Johannes%20Paul%20II.> (8.10.2009)

1.10 | Traumwelten 1

für kammermusikalisches Ensemble und zwei bis drei Schauspieler

Träume haben teilweise etwas Realistisches und dann auch wieder ganz Irreales. Sprache weckt in uns oft sehr konkrete Vorstellungen. Hier soll nun damit gespielt werden, dass Sprache sehr sparsam verwendet wird und dass die Begriffe keinen Sinnzusammenhang bilden. Dadurch können in der Improvisation neue Zusammenhänge entstehen, die wie im Traum unreal, absurd und unfassbar sein können.

Die Musiker sitzen verteilt im Raum. Das Licht ist aus und die Schauspieler haben ein Teelicht bzw. eine Taschenlampe, die aber zunächst auch ausgeschaltet ist.

Die Schauspieler bekommen jeweils drei Begriffe, die sie während des gesamten Stückes verwenden dürfen. Die Begriffe sollten keinen Zusammenhang haben und sollten bei jeder Aufführung oder Probe neu gewählt werden, z.B. aus Schlagzeilen der Zeitungen.

Die Musiker beginnen jeder für sich, musikalisch zu träumen und verflechten dies mehr und mehr zu einem gemeinsamen Klang. Die Schauspieler beginnen nun zunächst im Dunklen, mit ihren Begriffen zu spielen. Durch das differenzierte Sprechen der Wörter und durch die Verwendung von einzelnen Silben der Wörter gestalten sie die Entwicklung der Traumwelt. Die Musiker haben die Aufgabe, auf die Schauspieler zu reagieren, bzw. in Dialog mit ihnen zu treten. Im Verlauf des Stückes können die Schauspieler ihre Taschenlampen verwenden und damit Bewegungen ausführen. Sie dürfen sich so durch den ganzen Raum bewegen, wieder im Dunkel verschwinden und an anderem Ort mit ihren Worten oder dem Licht wieder auftauchen.

1.11 | Leise hinter düstern Nachtgewölbe

Leise hinter düstern Nachtgewölke
Tritt des Mondes Silberbild hervor;
Aus des Wiesentales feuchtem Grunde
Steigt der Abendnebel leicht empor.

Ruhig schlummernd liegen alle Wiesen,
Feiernd schweigt des Waldes Sängerkhor,
Nur aus stillem Haine, einsam klagend,
Tönet Philomeles Lied hervor.

Schweigend steht des Waldes düstre Fichte,
Süß entströmt der Nachtviole Duft,
Um die Blumen spielt des Westwinds Flügel,
Leis hinstreichend durch die Abendluft.

Doch was dämmert durch der Tannen Dunkel,
Blinkend in Selenens Silberschein?
Hochauf hebt sich zwischen schroffen Felsen
Einsam ein verwittertes Gestein.

An der alten Mauer dunklen Zinnen
Rankt der Efeu üppig sich empor,
Aus des weiten Burghofs öder Mitte
Ragt ein rings bemoster Turm hervor.

Fest noch trotzen alte Strebepfeiler;
Aufgetürmet wie zur Ewigkeit
Stehen sie und schau'n wie ernste Geister
Nieder auf der Welt Vergänglichkeit.

Still und ruhig ist's im öden Raume,
Wie ein weites Grab streckt er sich hin;
Wo einst kräftige Geschlechter blühten,
Nagt die Zeit jetzt, die Zerstörer'in.

Durch der alten Säle düstre Hallen
Flattert jetzt die scheue Fledermaus,
Durch die rings zerfallnen Bogenfenster
Streicht der Nachtwind pfeifend ein und aus.

Auf dem hohen Söller wo, die Laute
Schlagend, einst die edle Jungfrau stand,
Krächzt der Uhu seine Totenlieder;
Klebt sein Nest der Rabe an die Wand.

Alles, alles hat die Zeit verändert
Überall nagt ihr gefräßger Zahn,
Über alles schwingt sie ihre Sense;
Nichts ist, was die schnelle hemmen kann.

Georg Büchner

1.12 | Traumwelten 2

für kammermusikalisches Instrumentalensemble und zwei bis drei Schauspieler

Durch Sprache bekommen wir konkrete Bilder vermittelt. Musik hingegen spricht uns auf einer non-verbalen Ebene an. Oft reagieren wir mit Musik auf Sprache. Komponisten vertonen Gedichte, Werke bekommen konkrete Titel usw. Auch in der Improvisation ist es eine gute Möglichkeit, durch sprachliche Vorlagen Inspiration für musikalische Improvisationen zu bekommen.

In dem folgenden Stück wird nun die Verbindung von Sprache und Musik in zweifacher Hinsicht anders genutzt. Die Schauspieler reagieren mit konkreter Sprache auf die Musik und die Musiker reagieren auf Nonsenssprache. Wie im Traum bekommen die Szenen dadurch etwas, was man oft nicht mit Worten fassen kann, bzw. wo die Worte vielleicht nicht unbedingt den gesamten Sinn transportieren.

Die Musiker sitzen in Ensembleformation auf der Bühne, oder an einem anderen exponierten Platz. Die Schauspieler spielen im ganzen Raum.

1. Das Musikensemble beginnt mit einem kurzen freien Charakterstück, welches eine möglichst gemeinsame Stimmung haben sollte und zu einem Abschluss gebracht wird.
2. Die Schauspieler formen während der Musik innere Bilder und setzen nun mit konkreter Sprache ein. Sie verbalisieren so zu sagen den Traum und spinnen ihn weiter. Nach wenigen Sätzen verwandelt sich ihre Sprache in Nonsenssprache und sie formen so eine Szene des Traumes.
3. Die Musiker führen nun die Geschichte der Schauspieler musikalisch weiter. Alle Absurditäten von Träumen sind gestattet! Auch diese Szene kommt zu einem Abschluss, wobei es einen attacca-Übergang zur nächsten Szene geben kann.
4. Die Schauspieler beginnen wiederum mit konkreter Sprache und spinnen den Traum dann mit Nonsenssprache weiter. Sie schließen diesmal ihre Szene nicht ab.
5. Die Musiker kommen wieder hinzu und der Traum findet einen Abschluss mit allen Beteiligten.

1.13 | Zitat 2

„In jedem Winter steckt ein zitternder Frühling, und hinter dem Schleier jeder Nacht verbirgt sich ein lächelnder Morgen.“

Khalil Gibran

www.garten-literatur.de/.../gibran_winter.htm (6.10.2009)

1.14 - 1.16 | Drei Nocturnes

1.17 | Zitat 3

„Nachts ist es schön an das Licht zu glauben.“

Edmond Rostand

de.wikiquote.org/wiki/Nacht (6.10.2009)

1.18 – 1.20 | Der Mond: Drei Fantasien

Symphonische Dichtung nach dem Märchen „Der Mond“ von den Gebrüdern Grimm

1. Die Finsternis überwältigt das Licht.
2. Wilder Totentanz
3. Der Mond ist aufgegangen

Der Mond

Vorzeiten gab es ein Land, wo die Nacht immer dunkel und der Himmel wie ein schwarzes Tuch darüber gebreitet war, denn es ging dort niemals der Mond auf, und kein Stern blinkte in der Finsternis. Bei Erschaffung der Welt hatte das nächtliche Licht ausgereicht. Aus diesem Land gingen einmal vier Burschen auf die Wanderschaft und gelangten in ein anderes Reich, wo abends, wenn die Sonne hinter den Bergen verschwunden war, auf einem Eichbaum eine leuchtende Kugel stand, die weit und breit ein sanftes Licht ausgoss. Man konnte dabei alles wohl sehen und unterscheiden, wenn es auch nicht so glänzend wie die Sonne war. Die Wanderer standen still und fragten einen Bauern, der da mit seinem Wagen vorbeifuhr, was das für ein Licht sei. »Das ist der Mond«, antwortete dieser, »unser Schultheiß hat ihn für drei Taler gekauft und an dem Eichbaum befestigt. Er muß täglich Öl aufgießen und ihn rein halten, damit er immer hell brennt. Dafür erhält er von uns wöchentlich einen Taler.«

Als der Bauer weggefahren war, sagte der eine von ihnen: »Diese Lampe könnten wir brauchen, wir haben daheim einen Eichbaum, der ebenso groß ist, daran können wir sie hängen. Was für eine Freude, wenn wir nachts nicht in der Finsternis herumtappen!«

»Wißt ihr was?«, sprach der zweite. »Wir wollen Wagen und Pferde holen und den Mond wegführen. Sie können sich hier einen andern kaufen.«

»Ich kann gut klettern«, sprach der dritte, »ich will ihn schon herunterholen.«

Der vierte brachte einen Wagen mit Pferden herbei, und der dritte stieg den Baum hinauf, bohrte ein Loch in den Mond, zog ein Seil hindurch und ließ ihn herab. Als die glänzende Kugel auf dem Wagen lag, deckten sie ein Tuch darüber, damit niemand den Raub bemerken sollte. Sie brachten ihn glücklich in ihr Land und stellten ihn auf eine hohe Eiche. Alte und Junge freuten sich, als die neue Lampe ihr Licht über alle Felder leuchten ließ und Stuben und Kammern damit erfüllte. Die Zwerge kamen aus den Felsenhöhlen hervor, und die kleinen Wichtelmänner tanzten in ihren roten Röckchen auf den Wiesen den Ringeltanz. Die vier versorgten den Mond mit Öl, putzten den Docht und erhielten wöchentlich ihren Taler. Aber sie wurden Greise, und als der eine erkrankte und seinen Tod voraussah, verordnete er, daß der vierte Teil des Mondes als sein Eigentum ihm mit in das Grab sollte gegeben werden. Als er gestorben war, stieg der

Schultheiß auf den Baum und schnitt mit der Heckenschere ein Viertel ab, das in den Sarg gelegt ward. Das Licht des Mondes nahm ab, aber noch nicht merklich.

Als der zweite starb, ward ihm das zweite Viertel mitgegeben, und das Licht minderte sich. Noch schwächer ward es nach dem Tod des dritten, der gleichfalls seinen Teil mitnahm, und als der vierte ins Grab kam, trat die alte Finsternis wieder ein. Wenn die Leute abends ohne Laterne ausgingen, stießen sie mit den Köpfen zusammen.

Als aber die Teile des Mondes in der Unterwelt sich wieder vereinigten, so wurden dort, wo immer Dunkelheit geherrscht hatte, die Toten unruhig und erwachten aus ihrem Schlaf. Sie erstaunten, als sie wieder sehen konnten. Das Mondlicht war ihnen genug, denn ihre Augen waren so schwach geworden, daß sie den Glanz der Sonne nicht ertragen hätten. Sie erhoben sich, wurden lustig und nahmen ihre alte Lebensweise wieder an. Ein Teil ging zum Spiel und Tanz, andere liefen in die Wirtshäuser, wo sie Wein forderten, sich betranken, tobten und zankten und endlich ihre Knüttel aufhoben und sich prügeln. Der Lärm ward immer ärger und drang endlich bis in den Himmel hinauf.

Der heilige Petrus, der das Himmelstor bewacht, glaubte, die Unterwelt wäre in Aufruhr geraten, und rief die himmlischen Heerscharen zusammen. Da sie aber nicht kamen, so setzte er sich auf sein Pferd und ritt durch das Himmelstor hinab in die Unterwelt. Da brachte er die Toten zur Ruhe, hieß sie sich wiederin ihre Gräber legen und nahm den Mond mit fort, den er oben am Himmel aufhing.

Gebrüder Grimm

www.erfolgsmaerchen.de/DerMond.htm (6.10.2009)

Corinna Eikmeier

Corinna Eikmeier studierte Violoncello, zeitgenössische Musik und Improvisation in Hannover, Duisburg, Mainz und Leipzig. (Konzertexamen 2003 in Leipzig mit dem Schwerpunkt zeitgenössische Musik und Improvisation) Feldenkrais-Ausbildung in Wien (1992-1995) Sie ist an vielen interdisziplinären Projekten beteiligt und spielt zur Zeit in folgenden festen Ensembleformationen: Cello en vogue, Ensemble Soleil und dem Ersten improvisierenden Streichorchester. 2002 Preisträgerin des 6. Leipziger Improvisationswettbewerbes. Seit 1997 Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. 2008 und 2009 Dozentin auf dem New directions cello – Festival in Ithaca (New York USA) Von 2007-2009 Stipendiatin des Dorothea-Erxleben-Programmes mit einem Projekt an der Schnittstelle zwischen ihren wichtigsten beruflichen Schwerpunkten - Feldenkrais und Improvisation.

www.corinna-eikmeier.de

Impressum

Corinna Eikmeier
Bewusstheit in der Improvisation

© 2009 by Corinna Eikmeier

TEIL I | Basisübungen

TEIL II | Konzert 1
nachts...

TEIL II | Konzert 2
kairos – chronos

TEIL II | Konzert 3
schöpfung

TEIL II | Konzert 4
aqua paradoxa

TEIL II | Konzert 5
tiergarten_land art performance

Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich im Urheberrechts-Gesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Autorin. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeisung und Verarbeitung in elektronischen Medien.

www.corinna-eikmeier.de

Redaktion: Corinna Eikmeier, Martina Reichelt
Gestaltung: Martina Reichelt

Druck: LASERscript Braunschweig

